

Sport

EHC-Chur-Trainer Alex Andjelic: «Ich habe mich geändert»

Drei Spiele, drei Punkte – der EHC Chur steht beinahe schon mit dem Rücken zur Wand. Konkret ausgedrückt: Heute Dienstag muss in Martigny ein Sieg her, wollen die Bündner weiterhin reelle Chancen auf einen NLA-Platz besitzen. «Nachdem in der vergangenen Woche ein Tiefpunkt erreicht worden ist, sehen wir jetzt wieder Land, und alle Trümpfe liegen nun in den Händen der Mannschaft», sagt Trainer Alex Andjelic dazu.

Wie beurteilen Sie die vergangenen Wochen beim EHC Chur im Rückblick?

Alex Andjelic, Trainer des EHC Chur: Bei meinem Amtsantritt ist mir aufgefallen, dass es hier sehr viele unzufriedene, unglückliche Leute gab, dafür aber sehr wenige, die einen gewissen Optimismus ausstrahlten. Noch schlimmer als im Februar war es letzte Woche, als ein eigentlicher Tiefpunkt erreicht wurde. Zuerst der unnötige Punktverlust gegen Olten, begleitet von Pfiffen und anderen Missfallenskundgebungen, dann die Probleme zwischen Vorstand und den Spielern, die den Verein verlassen werden. Doch nachdem alle Beteiligten Dampf ablassen konnten, haben sie realisiert, dass es so nicht weitergehen kann. Das gilt nicht zuletzt auch für das Publikum, das die Mannschaft gegen Lyss prächtig unterstützt hat. Das haben die Spieler ihrerseits dann mit einem 100prozentigen Einsatz beantwortet. Ich habe noch nie so viele Churer Spieler gesehen, die sich in gegnerische Schüsse warfen, wie am Samstag gegen Lyss.

Trotzdem hat aber Chur auch gegen den SC Lyss nicht gewonnen...

Ja, infolge der schlechten Chancenauswertung, und weil ein Verteidiger vor dem ersten Gegentor einen verhängnisvollen Fehlpass produziert hat. Sonst aber war gegen Lyss wie schon in den Spielen zuvor die defensive Disziplin ausgezeichnet, und das ist für mich als Trainer generell der wichtigste Punkt. Überdies bin ich überzeugt, dass es in Sachen Abschluss bei uns bald wieder anhängen wird, dazu braucht es nämlich nicht viel.

Glauben Sie nicht, dass das Ganze ein mentales Problem ist?

Nicht unbedingt. Wenn man mit vollem Herzen dabei ist, kommt das andere automatisch.

Heute Dienstag gegen Martigny müssen zwei Punkte her, will der EHC Chur weiter dabeibleiben. Wie stuft Sie diesen Gegner ein?

Martigny verfügt in Glowa und Mongrain über zwei starke Ausländer. Mongrain, der den nach seiner Matchstrafe in Bülach gesperrten Gagnon ersetzt, hat bei seinem letzten Einsatz mit Martigny gegen Ajoie zwei Tore (in Überzahl) erzielt. Wir müssen gegen die Walliser grundsätzlich genau so spielen wie gegen Lyss. Ich verlange von meinen Spielern totalen Einsatz und äusserste Disziplin, denn es wird wichtig sein, die Stimmungsmannschaft Martigny nicht in Führung gehen zu lassen. Wir dürfen den Zuschauern gar keine Gelegenheit geben zu jubeln – ist das Publikum ruhig, ist es auch die (eigene) Mannschaft.

Jeuch für Marco Capaul

Gibt es Änderungen in der Mannschaftsaufstellung?

Ja, eine. Marco Capaul bekommt von der Schule nicht frei. Das ist eine Chance für Beat Jeuch. Er kann nun beweisen, was er wert ist. Spielt er gut, dürfte er auch in den kommenden Partien eingesetzt werden.

Worin sehen Sie die Gründe für die offensichtliche Unterform Ihrer beiden Ausländer Bobby Lavoie und Fabian Joseph?

Lavoie macht die Ellbogenoperation, verbunden mit der anschliessenden Pause, wohl immer noch zu schaffen, und dazu dürfte ihn auch der Transfer zum EV Zug ein bisschen belastet haben. Bei Joseph ist es fast logisch, dass er nach den Olympischen Spielen einen Formrückgang zu verzeichnen hat. Denn er hatte sich mental und im Training total auf diesen Saisonhöhepunkt eingestellt. Fabian Joseph will ich im Training nun weniger belasten und ihm hier und da auch einen Freitag gewähren, er braucht etwas Erholung. In den Spielen selbst wird er sich zunächst vor allem darauf zu konzentrieren haben, einen gegnerischen «Ausländer» abzumelden. Doch ich möchte betonen, dass ich in beide Ausländer nach wie vor volles Vertrauen habe.

Bekanntlich verlässt Bobby Lavoie Ende Saison den EHC Chur. Haben Sie keine Angst, dass er und die anderen, die weggehen werden, nicht mehr voll bei der Sache sind?

Bei Lavoie hege ich diesbezüglich nicht die geringsten Zweifel. Doch für alle von Ihnen angesprochenen Spieler gilt, dass sie mir in jedem Match beweisen müssen, unbedingt mit vollem Herzen dabei sein zu wollen. Gegen Lyss gelang ihnen dies voll und ganz, gegen Bülach etwas weniger und gegen Olten noch weniger.

Dirigent ohne Orchester?

Kommen Sie sich, was die nächste Saison betrifft, nicht wie ein Dirigent ohne Orchester vor?

Nein. Natürlich fehlt uns dann mindestens ein ganzer Block, doch ich bin zuversichtlich, dass bis Ende Mai die nötigen Transfers noch getätigt werden können. In nächster Zeit gilt es zwei oder drei Spieler zu verpflichten, die man sowohl in der NLA als auch in der NLB einsetzen könnte. Ist der Ligaerhalt geschafft, müssen noch zwei sehr gute, vor allem torgefährliche, Akteure engagiert werden.

Hatten Sie bei Ihrer Zusage an die Adresse des EHC Chur damit gerechnet, hier mit so vielen Problemen konfrontiert zu werden? Und wie beurteilen Sie die Klubpolitik?

In Chur kann einen nichts mehr überraschen, das wusste ich noch von meiner ersten Amtszeit in der Bündner Metropole... Die Klubpolitik möchte ich nicht kommentieren. Immerhin wurde ich hier von der Organisation rund um die Mannschaft positiv überrascht. Ich denke da an unseren Masseur Hugo Blessing, der immer präsent ist, oder an Juri Woschakow und Wolfgang Haldi, welche die Trainingseinheiten von sich aus um einiges erhöht hatten.

Was hat in Chur seit Ihrer ersten Tätigkeit hier (1985 bis 1987) geändert?

Eigentlich nichts. Geändert habe ich mich selber. Damals war ich zu temperamentvoll und machte zuviel Lärm. Jetzt, mit dem Erfahrungsschatz von fünf Jahren in der Schweiz, habe ich mich besser angepasst und rege mich deshalb weniger auf. Wichtig ist hier, dass man den Spielern so viele Ausreden wie möglich wegnimmt.

Interview: Georges Dreifuss